

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 17 (1960)
Heft: 2

Artikel: Chiropraktik bei den Indianern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist daher erfreulich, daß sogar da und dort Spitäler, ja selbst Kantonsspitäler, vermehrt zu diesen alten, bewährten, natürlichen Be-

handlungsmethoden übergehen und die physikalische Therapie in erfreuemdem Maße ausbauen.

Chiropraktik bei den Indianern

Es ist nicht anzunehmen, daß die Indianer zur Zeit ihres höchsten Kulturstandes wußten, wie das gesamte Nervensystem funktioniert. Obschon nachgewiesen wurde, daß sie gewisse chirurgische Eingriffe kannten, werden sie in der anatomischen Erkenntnis keineswegs so weit gewesen sein, wie wir heute.

Beobachtungsgabe und Naturverständnis

Auf Grund von Erfahrungen und Beobachtung scheint aber ihr Verständnis für das Funktionelle, wie auch für gewisse Zusammenhänge im nervlichen Geschehen, sehr gut gewesen zu sein.

Wir glauben heute, daß im Gehirn genau so viel Nervenzellen vorhanden sind, wie der ganze Körper zusammengenommen Gewebezellen besitzt. Erzählen wir nun dies einem intelligenten Indianer, dann wird er uns genau so erstaunt anblicken, wie wenn wir ihm die Forschungsergebnisse der Elektronenmikroskopie schildern. Erklären wir einem chinesischen Arzte unsere Vorstellungen vom Nervensystem und seinen Funktionen, dann wird er vielleicht mitleidig lächeln. «Warum?» mögen wir fragen und die Antwort erhalten, daß der Chinese weniger vom strukturellen, rein anatomischen, sondern mehr vom funktionellen Standpunkte ausgeht. Den Naturmenschen interessiert es nicht so sehr, wie eine Sache aufgebaut ist, er beobachtet vielmehr wie sie arbeitet, weshalb er eher darauf eingestellt ist, Funktionsstörungen wieder beheben zu können. Dabei kommt ihm weniger das exakte Wissen, als ein oft stark ausgeprägter Naturverstand und eine scharfe Beobachtungsgabe zu Hilfe. Das hat den Chinesen zu seiner phänomenalen Pulsdiagnose und zu seiner erstaunlichen Fertigkeit in der Akupunktur geführt, während der Indianer dadurch zu den eigenartigen Ergebnissen seiner Physiotherapie

geleitet wurde, wobei einige Anwendungen als Chiropraktik bezeichnet werden können, wenn sie nicht mit den Füßen durchgeführt würden.

Indianische Wirbelsaulenbehandlung

Ist ein Indianer von einem Baume gefallen oder hat er sich nach unserem Begriff sonstwie Wirbelverschiebungen zugezogen, die die Bewegungsfreiheit hemmen oder Schmerzen auslösen, dann legt ihn der Medizinmann auf den feuchten, weichen Lehm- oder Humusboden, wo er sich nackt und entspannt einer ganz eigenartigen Prozedur unterziehen muß. Aeuerst vorsichtig beginnt der indianische Arzt barfuß auf dem Rücken des Behinderten herumzutreten, indem er der Wirbelsäule entlangläuft, und zwar langsam mit ganz geringen Vorwärtsbewegungen, die er vom Steißbein her zum Genick hin mit fast geschlossenen Füßen durchführt. Wie mit geschultem Feingefühl scheint der Medizinmann jede Verschiebung der Wirbel zu spüren und mit der ganzen Kraft seines Gewichtes sucht er sie zu korrigieren. Der zurechtgeschobene Wirbel knackt bei dieser Anwendung genau so, wie bei uns während einer chiropraktischen Behandlung.

Auch die Streckmethoden und das Aufhängen sind Anwendungen, die bei etlichen Indianerstämmen nicht unbekannt sind. Ich habe vor 2 Jahren auch im mittleren Osten einen Heilkundigen getroffen, der seine Kinder von Zeit zu Zeit aufhängt und fest behauptet, das halte sie gesund, weil dadurch Verschiebungen der Wirbel immer wieder korrigiert werden, wodurch Schmerzen beseitigt und Funktionsstörungen der Organe, die nervlich gesteuert werden, verhindert werden können. Er hat für diese Behandlung ein Gestell konstruiert, das den Kopf unter dem Kinn und im Nacken gut hält, sodaß weder ein Druck noch ein

Schmerz die Anwendung unangenehm empfinden läßt. Seine Kinder haben gelernt, sich dabei ganz entspannt hängen zu lassen. Wie ich selbst feststellen konnte, bereitet ihnen diese Vorkehrung regelrechten Spaß und der Vater ist fest davon überzeugt, daß ihnen diese Anwendung gesundheitlich vorzügliche Dienste leistet. Ich habe selbst gesehen, wie Menschen, die starke Schmerzen im Rücken hatten, bereits schon durch eine Streckanwendung eine große Erleichterung erfuhren oder dadurch sogar schmerzfrei wurden.

Unsere Chiropraktik anerkannt

Es ist erwiesen, daß die Funktionstüchtigkeit der Organe von den reizleitenden Nervensträngen stark abhängig ist. Selbst der extreme Mediziner darf heute nicht mehr in Frage stellen, daß ein Nervenstrang, der infolge Wirbelverschiebungen

behindert und unter Druck gesetzt ist, die Organfunktionen herabsetzen kann. Die Chiropraktik, die dies zu beheben vermag, kann daher als Teil der heutigen Ganzheitsmedizin nicht mehr weggedacht werden. Es ist deshalb schade, daß in Europa viel zu wenig tüchtige Chiropraktoren tätig sind, was dazu führt, daß dem einzelnen Patienten oft viel zu wenig Zeit zur Verfügung gestellt werden kann, um neben der manuellen Behandlung mit ihm auch noch die Zusammenhänge des Krankheitsgeschehens besprechen zu können. Es sollten sich daher noch viel mehr junge Leute der Ausbildung dieses Therapiezweiges zuwenden.

Auch bei den Naturvölkern ist die Wirbelsäulenbehandlung, in der zuvor geschilderten Form, schon lange in Anwendung. Mag auch ihre Ausführungsweise als primitiv bezeichnet werden, so ist ihre Wirkung dennoch erfolgreich.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Günstige Beeinflussung von Mittelohrentzündung und geschwollenen Drüsen

Da Frau C. aus B. um das Wohlergehen ihrer Kinder besorgt war, schrieb sie wie folgt:

«Unser Töchterchen wird im nächsten Monat 6 Jahre alt. Nun hat es schon etwa 7 Wochen Schnupfen und hat fast nichts mehr gegessen. Ich war in dieser Zeit einige Male beim Arzt, aber nichts hat geholfen. Auch war die Temperatur jeweils 1–2 Tage auf 38 Grad und dann wieder einige Tage normal. Letzten Samstag ist dann plötzlich viel Eiter aus dem Ohr geflossen und zwar 2 Tage ganz stark. Nun hat dies glücklicherweise wieder aufgehört. Vom Arzt aus muß das Kind Penicillintabletten einnehmen. Ich habe nun aber in Ihrem Buch «Der kleine Doktor» gelesen, welche Folgen die Mittelohrentzündung haben kann. Nun bin ich ein wenig beängstigt, zumal der Arzt noch zwei Tage vor dem Eiterausbruch nichts gesehen hat. Er sagte mir, daß das Kind große Drüsen habe. Am Hals kann man die Schwellungen sehr gut fühlen. Nun bitte ich Sie, mir die nötigen Mittel zu senden, sobald es Ihnen möglich ist.

Wir haben noch einen Knaben, der 9 Jahre alt wird. Er ist sehr klein und wiegt nur 21 kg. Könnte man da irgendwie nachhelfen? Ich bin zwar selbst nicht groß. Oft ist

er sehr bleich und hat Ringe unter den Augen. Der Arzt sagte zwar, es fehle weiter nichts, er habe auch nur ein wenig große Drüsen. Gegeben hat er nichts dafür. Wenn Sie etwas nachhelfen könnten, wären wir Ihnen sehr dankbar.»

Gegen die eitrige Mittelohrentzündung, hatte die Mutter dem Kinde ungefähr 5–6 Tage Echinaforce in hoher Dosis einzugeben, um dann wieder auf die normale Dosis überzugehen. Ferner erhielt sie Ferrum phos. D 6 und Belladonna D 4. Solange das Ohr fließt und eitert ist Hepar sulf. D 4 einzunehmen. Wenn der Eiter zurückgeht, dann leistet Silicea D 12 gute Dienste. Täglich war auch Johannisöl und Plantago, also Spitzwegerichsart, anzuwenden, indem man je einen Tropfen ins Ohr träufelte. Im übrigen wurde die Mutter noch auf die Ratschläge, die «Der kleine Doktor» erteilt, hingewiesen, so auf Zwiebelwickel und Kohlblätterauflagen, was beides hinter dem Ohr zu erfolgen hatte. Zur günstigen Beeinflussung der Drüsen waren noch tägliche Lehmauflagen mit Zinnkrauttee zubereitet, zu verabfolgen. Natürlich durften auch Urticalcin, Galeopsis und Vitaforce nicht fehlen. Diese Mittel galten für beide Kinder, da ja auch der Knabe zu große Drüsen hatte. Es wurde dann der Mutter ferner empfohlen, dessen Stuhl einmal auf Würmer hin zu prüfen, da das bleiche Aussehen und die Augenringe auch von diesen herrühren konnten. Auch ein Hinweis auf